

Eine starke Röte färbte Giasars Wangen, und Masul war außer sich vor Freude über den glücklichen Zufall zu so gelegener Zeit.

„Daß ich den Armen und Bedürftigen deines Standes wohlwill,“ sprach der Großvezier nach einer Weile, deren es bedurft hatte, um seinen Unwillen zu unterdrücken, weil er wohl des Kaufmanns Absicht, ihn zu bestechen, das heißt, durch Geschenke ihn milder gegen sich zu stimmen, merkte, „das will ich dir beweisen! Die schlechte That, die du beabsichtigst, soll zu einer guten werden, und deshalb nur untersuche ich deine Absicht nicht genauer und strenger! — Masul, rufe einen Kadi (Richter) herein!“

Der Kadi kam.

„Freund,“ sagte Giasar zu ihm, „hier habe ich ein Geschäft für dich, wofür du mir danken wirst. Dieser Kaufmann hier, welchen du kennst, bringt mir dieses Kästchen mit Juwelen und ein Tier mit Gold beladen, welches vor der Thür steht. Dies bringt er mir, wie er sagt, im Namen der Kaufleute, weil ich sie schütze und ihnen und ihren Armen wohlwollend gesinnt bin. — Nimm also den Betrag dieses Schatzes und das Gold, womit das Tier beladen ist, und theile alles in drei gleiche Teile. Den einen vertheilst du sogleich im Namen Nabals unter die Armen, Kranken und Bedürftigen seines Standes, den zweiten Teil gibst du den übrigen Armen und Glenden unsrer Stadt, ebenfalls in seinem Namen, den dritten aber sollen die vielen bedürftigen Fremden: die Pilger, Wanderer und Reisenden erhalten, und zwar in deinem Namen, damit auch du Gewinn und Dank einerntest.“ —

Der Kadi entfernte sich, um den Befehl zu vollstrecken. Nabal aber, der reiche Kaufmann, folgte ihm — beschämt und traurig — nach, und Masul konnte es vor Ungeduld und Unwillen kaum erwarten, bis sie fort waren.

„Wir haben keine Kupfermünze mehr im Hause!“ rief er dann aus. „Morgen soll Hochzeit sein, und du wirfst hier einen Schatz weg, der uns auf einmal in Ueberfluß versetzen konnte!“

„Sei nicht böse, Masul!“ erwiderte Giasar vergnügt. . . „Nun wird mir erst die Mahlzeit bei der Hochzeit schmecken; ich speise morgen nun mit Tausenden, und der Gedanke ihrer unerwarteten Freude, die Stillung ihrer Noth, macht mich reicher und glücklicher, als alle Schätze Indiens. — Siehe, so reich sind wir durch den Zufall plötzlich geworden!“

„Reich? Wieso?“ fragte Masul.

„Freilich reich!“ sprach lächelnd der uneigennützigte Großvezier. „Denn du weißt nicht, wie reich, frei und glücklich das Geben macht, und wie traurig, abhängig und klein das Nehmen!“ (Nach dem Orientalischen.)